

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

187 (14.8.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk
monatlich 20 Pf., Postbezug monatlich 20 Pf. 50 Pfg., Einzelnummer
und Belegblatt 1 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Düps, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 204.



Die einseitige Beilage oder deren Stamm 1 Pf. 50 Pfg., Reklame-
zeile 6 Pf. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Wagvorstellungen und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 187.

Montag den 14. August 1922.

93. Jahrgang.

Tagespiegel.

Staatssekretär Zergmann ist nunmehr doch nach London gereist.

Die Entente soll eine Note nach Berlin gesandt haben, worin sie sich über Neußerungen des bayerischen Regierungspräsidenten v. Kahr und des bayerischen Innenministers Schöcher besichert.

Frankreichs Ziele.

Die sieben Forderungen Poincarés in London bedenten nicht viel weniger als die Entzignung des deutschen Volkes von seinem Grund und Boden und die wirtschaftliche Belastung seiner Werte schaffenden Besitztümer in einer Höhe, die diese Titel ehrens zu Erschöpfung bringen müssen. Hierfür rief einst Bismarck bei den Verhandlungen in Versailles das stolze Wort entgegen: „Weichen Sie ganz Frankreich, machen Sie es zur deutschen Kolonie, bemächtigen Sie sich aller seiner Einnahmequellen, wenn Sie können!“ Poincaré glaubt es heute mit seinem am Boden liegenden Gegner in die Tat umsetzen zu können. In engster Verbindung aber mit diesen wirtschaftlichen Ungehörlichkeiten der Franzosen und als ihre notwendige Folge stehen die bekannten politischen Rheinziele der gallischen Chauvinisten. Nicht ohne Zusammenhang mit diesem Londoner Dumm und dem Kopf des Delinquenten ist ferner die starke Pressepropaganda, die kürzlich erst diesseits wie jenseits der Vogesen für eine Verschmelzung der deutsch-französischen Schwerkindustrie eingesetzt hat. Deutschland braucht die geraubten Ostfränkling- und Saarerze, Frankreich die rheinischen Kohlen. Warum also sollte man sich nicht friedlich-schiedlich auf der Basis gegenseitigen Interessenausgleiches einigen können? Der Vorteil läge, so betonen gerade die Franzosen, auf der Hand. Mit einem Schläge bekäme das ganze Reparationsproblem ein anderes, mehr kaufmännisches Gesicht und — was die Hauptsache sei — man schalte England aus. Ein deutsch-französischer Wirtschaftskrieg gegen England! Wie verlockend! Solche französische Sirenenstimmen, die leider auf deutscher Seite nicht ganz ungehört verhallen, sind auf den egoistischen gewisser Nichts-als-Wirtschafts-Menschen eingestrichelt. Sie rechnen nicht damit, daß man in Deutschland sehr wohl weiß, es nachgerade wissen müßte, daß die ganze Reparationsfrage in französischer Auffassung ein unlösbares Problem bleibt und immer bleiben soll, bis die politischen Ziele restlos unter Dach und Fach gebracht sind. Und diese Ziele bleiben — es muß hier zum hundertsten Male wieder gesagt werden — die Zurückführung Deutschlands, die Schwächung seiner Volkskraft, Herabsetzung seiner Wirtschaft und die Rheingrenze. Geld schlägt keine tödlichen Wunden, mag der Frances mit der Warte zum Delus gehen, Land wollen wir haben, neues Land und neue Volkskraft unter unserer Botmäßigkeit! So sprach sich mit listigem Argwohn-lächeln noch kürzlich Poincaré französischen Journalisten gegenüber aus. Seine in London gestellten Forderungen lassen diese Ziele unverhüllt erkennen. Daß mit dem Versuch, sie in die Tat umzusetzen, der Zerfall des Reiches, die Volkshunger seiner Bevölkerung und das Chaos folgen müssen, braucht selbst der französischfeindliche „Daily Telegraph“ ungeschminkt zum Ausdruck.

Der Gedankengang am Quai d'Orsay bringt uns nichts wesentlich Uebersehendes, aber er warnt nochmals eindringlich, auf der Hut zu sein. England kennt die französischen Pläne wohl und ist sich durchaus bewußt, daß jene wahrhinnigen Forderungen Poincarés in London nur oder in erster Linie dazu bestimmt sind, die territorialen Bestrebungen Frankreichs zu beschleunigen. Es weiß, daß jetzt in London um nichts weniger als die politische Balance auf dem Kontinent gewürfelt wird. Daher seine stirkte Ablehnung der französischen Forderungen und seine Drohung mit der Auflösung der Entente, wie Savas aus London zu melden weiß. Und dennoch bleibt die Frage offen: Wird England stark genug sein, fest zu bleiben? In unverhüllter Form hat Frankreich die Machfrage aufgeworfen und wieder einmal wird der englischen Politik vor Augen geführt, wie fürchtbar sie dem eigenen Lande schade, als sie Deutschlands Entzignung zuließ. (M. N.)

Der Verfassungstag in Berlin.

Berlin, 12. August.

Der amtlichen Feier der Verfassung folgten am Abend zahlreiche Kundgebungen der Parteien und eine besonders große republikanische Abendfeier im Lustgarten, veranstaltet vom Kartell der republikanischen Verbände. Bei Eintritt der Dunkelheit wurden nach und nach etwa 3000 Fackeln entzündet. Die Feier wurde durch den Vortrag von Versen aus den 48er Jahren eröffnet. Hierauf hielten Reichsminister Höpfer und Landtagsabgeordneter Ruschke Ansprachen, worauf wieder Verse folgten.

Die Feier endete mit einem Hoch auf die Republik. Unter den Klängen der Musik marschierte die begeisterte Menge in geordneten Zügen nach dem staatlichen Schauspielhaus. Zum Abend hatte der Reichspräsident zu einer künstlerischen Feier in das staatliche Schauspielhaus geladen, die die hervorragendsten Vertreter der amtlichen und politischen, wie der erwerbstätigen Kreise der Reichshauptstadt vereinigte. Nach Schluß des eindrucksvollen Programms versammelten sich die Minister, Vertreter des Handels, der Industrie, der Kunst und Wissenschaft, der Presse und der Berufsverbände im Apolloaal des Schauspielhauses um den Reichspräsidenten. Inzwischen hatten auf dem Schillerplatz die aus allen Stadtteilen in unübersehbaren Reihen herannahenden Fackelzüge Aufstellung genommen. Nach dem Vortrag eines von Franz v. Lunow gehaltenen Prologs „An die Jugend“ ergriff

Reichspräsident Ebert,

mit Hochrufen empfangen, das Wort zu folgender Ansprache:

Bürger und Bürgerinnen! Trotz der Not und trotz der Sorgen unserer Zeit haben wir heute im ganzen Reich des Tages festlich gedacht, der uns vor drei Jahren das neue Grundgesetz der Nation, die Neuordnung unseres Staates, die Reichsverfassung von Weimar gebracht hat. Diese Reichsverfassung von Weimar zu verteidigen und fest zu begründen im deutschen Volk, muß unter aller Aufgabe in der Zukunft sein. (Beifall.) Ihnen, der freiheitlich und republikanisch gesinnten Jugend ergeht insbesondere die Aufgabe, das Werk, das in Weimar begonnen, das Werk, das uns den Weg aus dem Chaos gewiesen hat, zu schützen und weiter zu fördern. (Beifall.) Einigkeit, Bemühen um das Rechte, aber auch Bemühen um die Pflichten gegen das Vaterland müssen Sie auf diesem Wege begleiten. (Beifall.) So möge Ihnen, der Berliner freiheitlich und republikanisch gesinnten Jugend, auf die wir bauen und auf die wir hoffen, der Tag beschieden sein, von dem vorher die Worte des Dichters sprachen. So wollen wir heute unsere Wünsche vereinen für unsere Nation, deren Kinder wir sind und der wir mit ganzem Herzen angehören. (Beifall.) So rufen wir: Die deutsche Republik, das deutsche Vaterland, das deutsche Volk hoch!

Die gewaltige Menge stimmte in den Ruf ein und brachte aus ihrer Mitte weitere Hochrufe auf den Reichspräsidenten und die Republik aus.

Sodann ergriff, gleichfalls mit Hochrufen begrüßt, Reichskanzler Dr. Brüning

das Wort:

Liebe Berliner Jugend! Nach schweren Wochen, die hinter uns liegen, ist es Trost und Ermunterung zugleich, am heutigen Abend Ihnen mit Tausenden von Freunden der deutschen Republik ein Wort der Ermunterung in Ihre dicht geschlossenen Reihen hineinzurufen. Das republikanische Deutschland hat die Herzen der deutschen Jugend in weitgehendem Umfang erobert. (Beifall.) Und, jugendliche Freunde, wer euer Herz hat, der hat die Zukunft des deutschen Volkes. Viele Zukunft denken wir uns in einer Entwicklung sozialer Gerechtigkeit, wir denken sie uns in einer Form, wo jedes Kind, das deutschen Herzens ist, heranwächst im lebendigen Gefühl in diesem Staat, an diesem armen Volke mitzuarbeiten, es wieder emporzuführen zu Freiheit und Glück. (Stürmischer Beifall.) Dabei gedente ich auch in tiefer Wehmut all derer, die unter der Flagge der Freiheit für die deutsche Republik ihr Leben gelassen haben. (Beifall.) Und ich spreche gewiß aus all Ihren Herzen, wenn ich hier auch dem großen Vorkämpfer und Mitarbeiter im Dienste des Volkes, dem großen Bahnbrecher der Völkerverbrüderung, unserem verstorbenen Freunde Rathenau ein Wort des Gedankens widme. (Beifall.) Wir gedenken seiner und all der anderen, die bereits gefallen sind. Wir aber wollen nicht niederjucken und uns nur in Schmerz ergehen über verlorene Herrlichkeit und Macht des Vaterlandes. Wir erschöpfen unsere politische Arbeit nicht in der Fürsorge für unser Volk, nein, unser Freiheitsruf, unser Ruf nach Verbrüderung der Völker soll über ganz Europa, über die ganze Welt hingehen. (Beifall.) All denen, die Menschenanliege tragen, die guten Willens sind, all denen rufen wir zu: Das republikanische Deutschland grüßt alle Völker, die an dem Wiederaufbau Europas wie wir mitarbeiten wollen. (Beifall.)

Die Kundgebung war die eindrucksvollste, die seit der Neuordnung der Verhältnisse in Deutschland stattgefunden hat und bedeutete ein starkes Bekenntnis zu den friedlichen und freiheitlichen Idealen der deutschen Republik.

Amerikanisch-deutscher Tapeschwechsel.

Berlin, 12. Aug. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat anlässlich des Verfassungstages an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

Präsident Ebert, Berlin. Zur Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland die republikanische Staats-

form angenommen, bin ich glücklich, Ihnen meine aufrichtigen guten Wünsche und meine Hoffnungen auszudrücken, daß die große deutsche Republik stetig vorwärts schreite auf den Wegen des Friedens, die zu einer guten Verständigung, zu Gedeihen und Glück führen. Warren G. Harding.

Der Reichspräsident hat hierauf erwidert: Präsident Harding, Washington. Aufrichtig erfreut durch Ihre freundlichen Gedanken unseres Verfassungstages bitte ich, mit herzlichem Dank meine Wünsche entgegenzunehmen für das Wohlergehen der Vereinigten Staaten. Deutschland hofft, daß die gleichen Grundsätze und Ideen unserer gemeinsamen republikanischen Staatsform zu einer guten Verständigung und glücklichen Zukunft unserer Völker führen möge. Ebert.

Deutschland.

Berlin, 11. Aug. Die bayerische Regierungsbekanntmachung ist heute morgen 10 Uhr nach München zurückgekehrt. Die Nachricht des „Berliner Tageblattes“, Graf Berchthold werde an der Verfassungsfeier im Reichstag teilnehmen, ist demnach unrichtig. Ueber die Verhandlungen mit der bayerischen Abordnung ist ein Protokoll aufgenommen worden. Es enthält:

1. Eine Erklärung der bayerischen Regierung über die Ausführung der bayerischen Notverordnung.
2. Eine Erklärung der Reichsregierung über die Gesetze zum Schutze der Republik und
3. Eine weitere Erklärung der Reichsregierung über die Auffassung des föderalistischen Prinzips.

Das Reichskabinett hat seine Zustimmung zu dem Protokoll bereits erteilt. Seine Ratifikation und Veröffentlichung ist zu erwarten, sobald der bayerische Ministerrat seine Zustimmung dazu gegeben hat, was im Laufe des morgigen Tages geschehen dürfte.

Berlin, 13. Aug. Die Pariser Morgenblätter veröffentlichten Telegramme aus Straßburg, wonach am Freitag die Ausweisung von 500 unliebsamen Deutschen erfolgt ist. In Wirklichkeit umfassen die 500 Unliebsamen eine Gesamtzahl von 1500 Personen, wenn man Frauen und Kinder mitzählt. Die Beschlagnahme der Banknoten und Bauscheine in den elsässischen Banken ist noch nicht erfolgt.

Die Reichsregierung ist noch mit der Erwägung der Maßnahmen beschäftigt, die sie als Erwiderung der ungeheuerlichen französischen Brutalität ergreifen will. Zweifellos wird es wohl zu einem großen öffentlichen Protest an die Adresse der ganzen zivilisierten Welt kommen. Von jeder Beschlußfassung muß aber erst das Eintreffen der französischen Verbalnote über die Ausweisungen abgewartet werden. — Durch die beteiligten deutschen Stellen sind, soweit das bei der Kürze der Frist überhaupt möglich ist, eine Reihe von Vorkehrungen getroffen worden zur Fürsorge für die Opfer. Im Einvernehmen mit dem Roten Kreuz und dem Hilfsbund der Elsas-Lothringer hat das Reichsministerium des Innern angeordnet, daß die Ausgewiesenen in Reich empfangen und vorläufig in Privatquartieren untergebracht werden. In Trier und in Offenburg sind Stellen für die Beratung und Unterstützung der Unlücklichen eingerichtet. Die Landesregierungen sind entsprechend benachrichtigt und werden alles aufbieten, um den Ausgewiesenen das Mitgefühl der Heimat zum Ausdruck zu bringen.

Berlin, 13. Aug. Der Reichskanzler äußerte sich vorgestern zu dem Berliner Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ über das Verhältnis der Regierung zu den Rheinländern. Auf die Frage, ob die Reichsregierung die rheinische Bevölkerung schützen werde, antwortete Dr. Brüning: „Was uns noch bevorsteht, wissen wir nicht. Was aber auch kommen mag, eines ist immer Ziel unserer Politik und Hauptbewegung auch für das Schwere gewesen, was wir auf uns genommen haben: Der Gedanke an die Einheit des Reiches, an die Leben und Gefahren der Grenzbevölkerung und insbesondere des Rheinlandes.“ Von der Reichsregierung sei niemals die Preisgabe rheinländischer Interessen erwogen worden. Auf eine weitere Frage, ob die Regierung, wie gerüchelt in den Rheinländern verlautet, bereit sei, dem Auslande Konzessionen in der Errichtung einer rheinischen Autonomie außerhalb oder innerhalb des Reiches zu machen, erwiderte der Reichskanzler: „Von solchen Gerüchten ist mir nichts bekannt. Sie sind wohl auch zu unjinnig, um ernstlich einer Widerlegung zu bedürfen.“

Leipzig, 13. Juli. Der Ferien Senat des Reichsgerichts beschäftigte sich mit einem Spionageprozess unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den belgischen Ingenieur Caennebene, den Belgier Grambere, die Kaufmannsfrau Blönes, den Hilfschlosser Jung und gegen 11 weitere Personen. Caennebene hatte in Hamburg und Berlin große Spionagebüros eingerichtet, um die deutschen Militärverhältnisse zu erkunden. Er wurde zu 10 Jahren, Grambere zu 8, Blönes zu 3 Jahren, Jung zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, weitere 9 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 1—3 Jahren verurteilt. Der Rest wurde freigesprochen.

Kattowitz, 13. Aug. Das polnische Regiment in Ost-Oberschlesien hat auch denjenigen Oberschlesier eine Enttäuschung gebracht, die einst für die Herbeiführung dieses Regiments nicht bloß aktiviert, sondern mit der

07.
ttet
ngen
den
ad.
erein
bernd
ine
nung
n Können
der 1923
itglieder
ein
and.
ngen
ia“
al.
theke
s.
er-
rad
er
28.
nd
reilauf
summt,
erlaufen
r. 11.
ikwagen
St. z.
ener
ngen
Stb.
nlander
beit), so
Wach-
m Fab
erlaufen
e 311.
ader.
delab-
nebillig
rstraße,
Stb.
amer.
lucht
auch
be
Stb. 11.

Waffe gekämpft haben. Die Verhandlungen, die man von Warschau aus durch die Verheißung von Lemtern und Würden in Polnisch-Oberschlesien zum Aufstand gegen die Heimat verleitet hatte, sehen sich jetzt von den polnischen Machthabern hintergangen. Diese Lemter und Würden werden nicht an Oberschlesier vergeben, sondern hauptsächlich an Großpolen. Unter den ehemaligen Insurgenten herrscht große Empörung und ihr hat man jetzt deutlich Ausdruck gegeben. Die Bezirks- und Vereinstorizonten des Verbandes ehemaliger Aufständischer von Rattowitz und Königshütte haben eine Entschädigung gefordert, in der sie die Erfüllung der ihnen gemachten Versprechungen fordern. Es heißt darin: man solle den verdienten Aufständischen nach Maßgabe ihrer Befähigung nach Beendigung entsprechender Kurse sichere Posten übertragen und überhaupt die Aufständischen, sei es in ihren Stellen, die sie bei der Wojewodschaft Schlesien bereits haben oder bei ihren Bewerbungen um solche Stellen, besser behandeln und w. l. fähiger berücksichtigen. Ferner wird in der Resolution ausdrücklich festgestellt, daß die gesetzliche polnische Macht in Oberschlesien nur die Eingewanderten, nicht aber die Aufständischen unterstützen, denen Polen doch zu'erst den nunmehrigen Besitz dieses Teils von Oberschlesien zu verdanken habe. Die Resolution schließt mit der Erklärung: „Wir fordern zum letztenmal die regierenden Faktoren auf, unsere Forderungen sobald wie möglich zu verwirklichen, da wir im andern Falle uns selbst die Wege zu unseren gerechten Ansprüchen ebnen werden.“

Eine neue deutsche Zeitung in Polen.

Trotz der Schwere der Zeit und der gerade im Zeitungsgewerbe so überaus schwierigen Wirtschaftslage ist es den opferwilligen Deutschen in Lodz in Polen gelungen, eine neue, wöchentlich erscheinende Zeitschrift, „Die Wochenchau“, ins Leben zu rufen. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, ohne Parteipolitik und ohne Chauvinismus den deutschen Staatsbürgern Polens in jeder Hinsicht ein Führer zu sein. Die bürgerlichen und kulturellen Belange, die staatsbürgerlichen und kirchlichen Pflichten werden in knapper Form behandelt werden, bezüglichen auch die politischen Ereignisse der Woche. Auch die Interessen der Frauen, der Jugend, allerlei wissenschaftliche und lustige Dinge finden in der „Wochenchau“ ihren Platz. Wir wünschen dem neuen Unternehmen, daß es mit bestem Erfolge für die Erhaltung und Stärkung unserer Brüder in Polen beitragen möge.

Die Ausplünderung der deutschen Häfen.

Nach der Verfenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow wurde Deutschland zu dem Abkommen vom 3. November 1919 gezwungen. Nach diesem Abkommen das später noch ergänzt worden ist hat Deutschland als „Sühne“ für Scapa Flow folgendes Material abzuliefern: Docks, rund 220 000 Tonnen; Bagger, rund 27 000 Tonnen; Kräne, rund 2 500 Tonnen; Schlepper, rund 3000 Tonnen; Schiffsbau material, rund 15 000 Tonnen; ein Deltandampfer, rund 8000 Tonnen; ein Deltaleichter, rund 1200 Tonnen. Diese Leistungen sind abgeleistet bis auf: Docks, rund 48 500 Tonnen; Bagger, rund 16 300 Tonnen; Kräne, rund 600 Tonnen; Schlepper, rund 500 Tonnen. Zur Abgeltung der von Deutschland anzuzuleistenden Verichte unserer Gegner in der Binnenschifffahrt muß Deutschland teils Bestände seiner Binnenschifffahrt abtreten, teils Neubauten liefern. An Frankreich sind zum Erlaß von 540 000 Tonnen Flußschiffbau material zu liefern: Aus dem Schiffsbau material: 18 000 Tonnen*) Pentstien, 6000 Tonnen*) Campineschiffe, 2 Personendampfer, 6 Kransschiffe, 1000 000 Tonnen Rheinfähne, 1 Schiffsreparaturwerk am Rhein; an Neubauten: 20 000 Tonnen Rheinfähne, 9 Motorschlepper, 630 Remisen, 9600 Tonnen Rähne von 600 Tonnen, 8 Ladebrücken. An Belgien sind zum Erlaß von 295 000 Tonnen Flußschiffbau material zu liefern: Aus dem Schiffsbau material: 80 000 To. Rahnraum, 3 Motorschlepper; an Neubauten: 7000 Tonnen Motorschlepper, 12 500 Tonnen Rheinfähne, 3 Motorschlepper, 4 Schraubenschlepper, 51 000 Tonnen Rähne von 600 To. Außerdem noch Material zum Neubau von 98 500 Tonnen Rahnraum. An Italien sind zum Erlaß von 17245 Tonnen gewöhnlicher Flußfahrzeuge 1862 PS. Personendampfer, 300 PS. Schleppdampfer und 108 PS. Bagger zu liefern. Die Ablieferung aus dem deutschen Schiffsbau material ist, wie in der amtlichen Denkschrift mitgeteilt wird, in vollem Gange. Sie betrug bis zum 10. Januar d. J. rund 70 Prozent der auf den Ästen liegenden Rahnraum und wäre,

wenn man durch übertriebene Ansprüche der Abnahmekommission an dem Zustande der Schiffe und dadurch verursachte Reparaturen und Ersatzbeschaffung vorzeitige Schwierigkeiten und Verzögerungen eintreten würden. *) Pentstien und Campineschiffe sind Raubbezeichnungen der französischen bzw. belgischen Flußschifffahrt. Es handelt sich um Lastfähne besonderer Art.

Die Londoner Verhandlungen.

Vor einer Einigung.

London, 12. Aug.

Nach einer stündigen Sitzung haben gestern die Ministerpräsidenten beschlossen, den englischen Vorschlag dem Sachverständigenausschuß zu überweisen, der gestern abend 9 Uhr noch zusammentrat. Von englischer Seite wurde offiziell mitgeteilt, es sei nicht richtig zu behaupten, ein Einverständnis sei bereits erzielt worden, aber es habe den Anschein, als ob eine Grundlage für eine Einigung in Sicht sei, sobald die Sachverständigen ihr Gutachten über die englischen Vorschläge abgegeben haben. Falls sich dann ein endgültiges Einverständnis ergibt, wird es einer Vollziehung der Konferenz vorbehalten bleiben, über den Inhalt der englischen Vorschläge letztlich zu entscheiden. Ueber dieser Vorschläge verläutet, daß Deutschland bis Ende 1922 ein vollständiges Moratorium bewilligt wird. Deutschland wird aber seine Sachleistungen erfüllen müssen, besonders hinsichtlich Kohlen und Holz. Die Verbündeten lassen sich eine Abgrenzung der Abgabe vom Wert der deutschen Ausfuhr und der Zölle ausbilden. Die Reparationskommission wird diese Summen einkassieren. Würde Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, so wird das Garantiefomitee den Ertrag der staatlichen Erben im Ruhrgebiet und der deutschen Staatsforsten anfordern. Im Fall der Verhängung dieser Sanktionen würde Frankreich ein Vorkauf auf die betr. Einnahmen erhalten. Die Deutschland anferlegten Sanktionsmaßnahmen umfassen in der Hauptsache die Autonomie der Reichsbank, die Einschränkung der Papiergeldausgabe, die Ausfuhr des Getreides zur Verhütung der Kapitalflucht und die Konsolidierung der Ämter sowie die Kontrolle der Reichsfinanzen durch das Garantiefomitee.

London, 12. Aug.

Der unverfälschte Ton in dem größten Teil der heutigen Presse gründet sich auf die Hoffnung auf einen von der Ministerkonferenz erwarteten Kompromiß. „Daily Telegraph“ schreibt, die britischen Vorschläge stellen ein wesentliches Zugeständnis an den französischen Standpunkt dar und seien eine sehr gute Methode zur Erlangung wirklich erreichbarer Zahlungen durch Deutschland, so daß es schwer sei, zu glauben, diese Vorschläge könnten beiseite geschoben werden. Es müsse entweder zu einem Versuch der Eintracht oder zu einem Kompromiß kommen. Das Material zu einem Kompromiß sei jetzt vorhanden. — „Daily Chronicle“ bemerkt, es scheint möglich, daß eine vorläufige Regelung zwischen Frankreich und den übrigen Alliierten erzielt werde. Es ist irgend etwas aus dem französischen Plan abgeleitet worden, welche abzuwarten. Als Ganzes sehe jetzt der französische Plan nicht mehr als internationales Rätsel da. Das Blatt glaubt, daß bessere und praktikablere Methoden jetzt in Sicht seien, und fährt fort: Wir werden mit einer vorläufigen Lösung zufrieden sein müssen, dürfen aber von dieser Konferenz nicht mehr erwarten. — „Daily News“ sagt, über die Bedingungen, unter denen Deutschland ein Moratorium gewährt werden könne, werde sicherlich noch eine Entscheidung fallen, da die Antwort auf das Ersuchen der Berliner Regierung vor dem nächsten Dienstag erteilt werden müsse.

Paris, 12. Aug.

„Daily News“ hat Lord George gestern spät abends das Anerbieten gemacht, die kritischen Punkte dem Völkerbund zu überweisen. Poincaré habe dies jedoch abgelehnt. Man könne nicht behaupten, daß die Hoffnung auf eine Einigung groß sei. Die Verhandlungen in der Downingstreet von gestern zeigten so gut wie keinen Fortschritt in der Richtung eines Einverständnisses und die Unterredung am Nachmittag habe kein anderes Ergebnis gehabt. Jetzt sei die Reihe an den Sachverständigen.

Paris, 12. Aug.

Der Berichterstatter des „Petit Parisien“ urteilt: Man kann die Lage dahin zusammenfassen, daß die Einigung zur Zeit noch durch ein ernstes Hindernis verzögert wird; den beharrlichen Widerstand von Lord George gegen die Beschlagnahme der Staatswälder und Bergwerke als Hindernis. Die anderen Fragen scheinen bis auf weiteres nur Meinungsverschiedenheiten untergeordneter Art hervorgerufen zu haben.

Paris, 12. Aug.

Ueber den Stand der Verhandlungen in London berichtet der „Matin“, die Sachverständigen seien abends 10 Uhr zu einer Nachsitzung zusammengetreten, um den Meinungsansatz, der in Laufe des gestrigen Tages erfolgte, zu klären und den weiteren Meinungsansatz vorzubereiten. Die Regierungen dürften heute vormittag sich wiederum beim Frühstück zusammensetzen. Das Blatt stellt fest, daß Lord George festhalte an sein, und daß er ein ihm fremdes Gebiet,

die Auslegung der Texte, betreten habe. Lord George behauptet, die Alliierten könnten keine Forderungen von Deutschland nehmen, solange die Reparationskommission keine Beschlüsse, d. h. den schlechten Willen Deutschlands, festgestellt habe. Das bedeute also, daß bis zu dieser unwahrscheinlichen Feststellung Frankreich nichts zur Verfügung habe; auch für den Fall, daß die Zahlungseinstellung es in die Notwendigkeit versetze, unerläßliche Einnahmequellen für seine Finanzen zu suchen. Trotz des Fortschlusses der Verhandlungen sei man in der Downingstreet pessimistisch, aber offenbar nur aus praktischen Gründen. Man erkläre, die zehn Punkte bildeten ein Ganzes; die einzelnen Punkte könnten nicht voneinander getrennt werden.

Von der Londoner Konferenz.

Paris, 12. Aug.

Das Radiogramm meldet aus London, daß in englischen Kreisen die Hoffnung bestiehe, Poincaré verhältnißlich zu stimmen. Man verhofft, daß im Laufe der nächsten Abend fortgesetzten Besprechungen Lord George und Poincaré überzeugt haben, daß der englische Vorschlag freiraum sein sei.

Paris, 12. Aug.

Man hatte hier in weitesten Kreisen bereits gehört mit dem vollständigen Einverständnis zwischen Frankreich und England gerechnet. Die Meinungen waren auch sehr optimistisch. Man schien jedoch langsam wieder einzutreten, daß dieser Optimismus verfehlt war. Nach Meldungen aus London soll Lord George dem französischen Programm ein eigenes Programm gegenüber gestellt haben, das von Italien und Belgien anerkannt werde. Aber es werde, so glaubt man hier, zunächst für er halten, dieses Programm mit der französischen Auffassung in Einklang zu bringen. Poincaré habe Lord George vorgeschlagen, in den nächsten Tagen zwischen England und Frankreich den Schiedsspruch des Völkerbundes anzurufen, was jedoch Lord George abgelehnt habe. Im allgemeinen geht der Glaube dahin, daß man zu einem leidlichen Kompromiß der beiden Auffassungen gelangen werde.

Paris 12. August.

„Denre“ schreibt: Wenn Lord George erklären läßt, daß er von heute abend ab in Ferien zu gehen gedenkt, so weist er vielleicht allzuoptimistisch darauf hin, daß die letzte Arbeit der Konferenz leicht sein werde. Wenn Poincaré die Ansicht anspricht, daß er noch zwei oder drei Tage in London sein müsse, so befindet er die Ansicht, auch die kleinsten Einzelheiten zu erörtern und bis zur letzten zu erledigen. Auch dann, wenn noch einige Verwicklungen entstehen sollten, habe es nicht den Anschein, daß die erzielten Ergebnisse wieder in Frage gestellt werden könnten. Tatsächlich werde also die Londoner Konferenz heute zu Ende gehen. Sicher werde man beim Schluß der Debatte noch einmal die unauf löbliche Solidarität Frankreichs und Englands feiern. Leider hätten diese großen Worte einen etwas ironischen Anstrich im Munde von zwei Staatsmännern, deren persönliche, ihren beiden Nationen so gefährlicher Mißtraut die politische Unstimmigkeiten vergrößert habe. Das Blatt hält die Solidarität des englischen und französischen Volkes für notwendig und tatsächlich vorhanden. Aber sie würde seiner Ansicht nach noch viele so schwerer Schlägen, wie die in London nicht übersehen.

Weitere Auswirkungen Deutscher aus dem Elß.

Berlin, 12. Aug.

Amlich wird mitgeteilt, daß der Reichsregierung gestern nachmittag die Nachricht zugegangen ist, daß in Paris eine Vorbehaltsnote der französischen Regierung übergeben worden sei (offenbar dem deutschen Vorkauf), die den Inhalt der bereits in der Presse verbreiteten Meldungen über die Auswirkungen Deutscher aus dem Elß bestätigt. Danach sollen 500 deutsche Staatsangehörige bis zum heutigen Datum, 12. August, aus Elß-Verbringen ausgewiesen werden. Es wird ihnen gestattet, Gepäck sowie den Betrag von 10 000 Mark für eine Familie und von 5000 Mark für eine unverheiratete Person mitzunehmen. Für den Fall, daß die französischen Forderungen nicht erfüllt werden, wird die Ausweisung weiterer 500 Deutscher angekündigt.

Die Elß-Verbringer — Franzosen zweiter Klasse!

Aus Straßburg wird geschrieben: Die Straßburger Zeitung der „Elßfässer“ hat bereits in einem Aufsatz vom 29. April d. J. Material über die Behandlung der elß-Verbringer im Eisenbahner im Gegenatz zu den französischen gebracht, aus welchem man ein klares Bild darüber erhält, wie herzlich die Liebe der Franzosen, zwar weniger zu den Elß-Verbringern, aber doch zu ihren gutbezahlten Stellungen ist. Der „Elßfässer“ schreibt:

„Der Direktor der Eisenbahnen bezieht eine indemnitte de fonction von 15 000 Fr., also eine Sonderzulage, die ungefähr so viel beträgt, als der frühere deutsche Präsident an Gehalt bezog. Der Unterdirek-

Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Ganger.

30) (Nachdruck verboten.)
„Da sei ohne Sorge, mein Guter! Die Liebe solcher alten Tante, das merke Dir nur, geht so leicht nicht in die Brüche. Die ist solch Stüchchen Abglanz von der Mutterliebe. Sie wackelt manchmal, aber sie kommt doch immer wieder auf die Füße.“
Er war zu ihr getreten und streichelte ihre Wange. „Liebe, gute Tante Malve,“ sagte er zärtlich.
Sie griff nach seiner Hand und hielt sie fest. „Ja, laß nur, wir halten zusammen... Aber ich denke,“ — sie schlug einen frischen, heiteren Ton an, — „es ist nicht mehr länger nötig, daß wir uns Liebeserklärungen, sozusagen, machen und uns unsere gegenseitige Zuneigung versichern... Was meinst Du zu 'ner ordentlichen Tasse Kaffee? Sollte die der Seele nicht in bishen neuen Schwung geben und das aus dem Lot geratene Herz wieder zurechtbringen?“
Er schien keinen rechten Gefallen an ihrer Lustigkeit zu finden. Das bishen Lächeln, das um seine Lippen spielte, sah geduldet aus.
„Wenn Du meinst, Tante Malve?“
„Ja, ich meine. Ich meine ganz entschieden! Ich schwöre auf Kaffee als Allheilmittel für seelische Tiefstände.“ Sie erhob sich mit einer Art jugendlicher Elastizität. „Und wenn Du nicht magst, dann will ich wenigstens meinen Nachmittagskaffee nicht länger vermissen.“
Sie warf einen Blick auf die Uhr. „Es ist ohnehin schon eine Stunde über die gewöhnliche Kaffeezeit. Bald ein viertel sechs. Nee, ich warte nicht länger.“
„Sei gut, Tanten! Ich leiste Dir Gesellschaft.“
Sie zauderte einen Augenblick. Dann sagte sie rasch: „Und Fräulein Burmann? Na, die wird ihren ‚Kathreiner‘ auch haben wollen. Da trinten wir schon am besten alle drei einen richtigen Veröhnungskaffee, d. h. was sie und Dich angeht.“

Er war offenbar äußerst unangenehm berührt. Sagte dann aber doch: „Meinetwegen!“
„Es ist Dir nicht recht?“
„Ich sagte ja, daß ich einverstanden bin — abgesehen von der Veröhnung, die höchstens Fräulein Burmanns Sache ist — aber ich bin überzeugt, daß die junge Dame nicht erscheinen wird. An ihr ist doch noch alles Empörung und Aufregung. Sie hat sicher einen ihrer nervösen Anfälle... oder pakt schon.“
„Du darfst nicht so spöttisch reden, Joachim. Und im übrigen laß das andere nur meine Sorge sein! Du sollst sehen, sie kommt!“
Joachim zuckte nur die Schultern. Er glaubte es nicht.

Als er eine Viertelstunde später auf die glasüberdachte Terrasse trat, wo man den Kaffee am Nachmittag während des Sommers zu trinken pflegte, fand er noch niemand vor. Der Tisch stand gedeckt und das Mädchen hantierte an der Kaffeemaschine. Als es gegangen war, lebte er sich, das Gesicht nach dem Park gelehrt, an der Sandsteinpfeiler der Balustrade und wartete. Im wehen Sinnes dachte er Renatens. Die Morgenjunde auf der Höhe im Walde wurde in ihm lebendig... Wie war es möglich, daß ein klares, helles Glühschleichen so sanft von Schatten hinweggewischt werden konnte... Und warum...

Das klirrende Klängen der Glastür zum Speisezimmer, ein hastig-zitternder Schritt hinter ihm und der angstvolle Ruf: „Joachim!“ ließen ihn jäh herumfahren.

Da stand Tante Malve. Bedend am ganzen Körper. Grau, sah im Gesicht. In ihrer Rechten zitterte das unordentlich, offenbar in Hast abgeriffene Stück eines Briefbogens. „Herr Gott, Joachim, hier, lies! Es ist entsetzlich!“ Sie sank wie vernichtet auf einen Stuhl und starrte mit einer Art Hilflosigkeit zu Boden.

Joachims Augen glitten über die wenigen Zeilen, die das Stück Papier in kräftigen, schwer zu entziffernden Buchstaben bedeckten:

„Es will mich niemand. Es berührt mich kein Mensch. Die Einsamkeit meines Lebens erdrückt mich. Es ist rings um mich dunkel und kalt. Ich will eine andere Welt suchen... Vielleicht finde ich dort eine gleichgestimmte Seele... Und wenn es keine andere Welt gibt?... Dann werde ich wenigstens im ewigen Dunkel Ruhe finden. Niemand soll mich wiedersehen...“
Edith Burmann.

Joachim hatte das Empfinden, als setze der Schlag seines Herzens aus. Ein Flirren war vor sein Augen. Sekundenlang war er keines Gedankens fähig. Etwas wie graufige Angst spannte ihm die Kehle zu.

Tante Malve sah voll wartender Furcht in sein Gesicht. „O Gott, Joachim!“ stöhnte sie. „Sprich, gib einen Laut von Dir! Dein Schweigen ertrage ich nicht!“

Mit Mühe machte er seine Stimme frei. Sein Rauspern klang heiser. Er zerkümmerte das Papier nervös zwischen den Fingern.

„Sie muß wahnsinnig sein!“ stieß er endlich hervor. Er starrte auf einen hellen Sonnenfleck an der Wand, tat zwei erregte Schritte und schloßerte das zusammengeknüllte Papier in eine Ede. Seine Rechte fuhr tastend über die Stirn, die feucht war. Dann drehte er sich hart um. Ein überlegendes Besinnen glitt hastig über seine Züge... „Wenn man die ganze Geschichte ernst nehmen darf... Sie ist exzalliert. Ihre Lieberpantheit hat den höchstmöglichen Grad erreicht. In Wirklichkeit denkt sie wohl gar nicht daran, aus dem Leben zu scheiden. Ich glaube weit eher, daß es sich nur um einen Schreckschuß handelt.“

Aber er glaubte wohl selbst nicht, was er sagte. Denn seine Stimme zitterte und seine Erregung wuchs.

„Keine Vermutungen, Joachim, du bist Dich Dente, was Du willst. Aber handele, handele! Fräulein Burmann von Eberty sprang in die Höhe und erobert lebend beide Hände zu ihrem Reffen. „Eine furchtbare Verantwortung lastet auf uns!“

(Fortsetzung folgt.)

tor hat eine solche Zulage von 13 000 Fr., die Chefingenieure eine solche von 11 000 Franken und diese Abfertigung geht so weiter bis zu ungefähr 2000 Franken für die Hauptangestellten. Wohlverstanden wird diese Sonderzulage nur an die Bediensteten bezahlt, die von den anderen französischen Bahnen hierher übergesiedelt sind. Alle diese Leute haben außerdem bei ihrer Nebernahme eine gewaltige Beförderung „erlitten“, die sie an ihren Heimatbahnen vielleicht gar nie erreicht hätten. Die meisten Elässer aber, die auf Grund ihres Dienstalters und vor allen Dingen auf Grund ihrer beruflichen Vorbildung eine Priorität auf diese Stellen gehabt hätten, durften ihre Arbeit weiter machen und mußten sich über oder wohl drein finden, Menschen ohne jede Kenntnis als Vorgesetzte vor sich zu haben.

So also sieht das Verhältnis von Befreien zu Befreiten aus. Man lernt doch nie aus!

Und das ist nicht etwa nur bei den Eisenbahnen so. Die gleichen erfreulichen Verhältnisse finden sich bei allen Beamtenkategorien. Einige Beispiele entnehmen wir einem Aufsatz der Straßburger Zeitung „La République“ vom 14. Juli:

... Der Richter A. aus dem Innern am Landgericht S. bezieht an Zulagen 3980 Franken. Sein elässiger Kollege 900, mithin 3080 Franken weniger. ... Der Richter B. aus dem Innern erhält an Zulagen nur die bescheidene Summe von 5580 Franken, 4080 Franken mehr als sein an Rang und Dienstalter gleicher elässiger Kollege, der sich mit 900 Franken begnügen muß. An dem Herrn Justizminister ist es jetzt zu bemerken, ob er ersichtlich gewillt ist, einem Zustand ein Ende zu bereiten, der jedem Gerechtigkeitssinn geradezu Hohn spricht! Man hüte sich, den Zustand noch weiter andauern zu lassen, daß die Elässer im eigenen Lande die Rolle des Schenbröbels spielen müssen, während die Zugewanderten aufs Fest gehen und sich an den wohlgedeckten Tisch setzen. Die ganze elässige Bevölkerung hat diesen erniedrigenden Zustand satt bis oben an!

So die Straßburger „Republique“.

Baden und Nachbarstaaten.

Hetschberg, 11. Aug. Der Prozess Wagner gegen Dr. Pfeiffer findet am 22. September vor der hiesigen Straßkammer als der Berufungsinhalt statt. Eine Begründung der von Wagner eingelegten Berufung ist noch nicht eingelaufen. — Die philologische Fakultät hat die Sozialpolitikerin Helene Simon in Berlin, eine geborene Düsseldorferin, wegen ihres erfolgreichen wissenschaftlichen und praktischen Wirkens auf dem Gebiete der Sozialpolitik zum Ehren doktor ernannt.

Schwetzingen, 13. Aug. (Jugendlicher Betrüger.) Ein 14-jähriger Kaufmannslehrling aus Heidelberg hat in Kirchlich einen größeren Geldbetrag entwendet, denselben aber nicht seinem Lehrherrn abgeliefert, sondern sich mit einem Kumpan einige gute Tage gemacht. Es handelte sich um etwa 5000 Mk. Bei dem Verhören, einen Scheck über 5300 Mk. bei der Volksbank Schwetzingen einzulösen, wurde der hoffnungsvolle Bursche festgenommen. Es hatte sich herausgestellt, daß der Scheck bereits geperrt war.

Schwetzingen, 13. Aug. (Abgebrannt.) Am Alt-Speyer-Weg in Reilingen brannten zwei Schuppen der Witwe Georg Hoffmann und des Emil Krämer vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf etwa 30 000—40 000 Mk.

Lichterhan, 13. Aug. (Wildschweine.) Oberjäger Hof schoß ein prächtiges Wildschwein. Die Tiere, die seit vergangenes Jahr hier auftreten, richten besonders an den Kartoffelfeldern großen Schaden an.

Karlsruher Herbstwoche 1922.

Baden ist südwestdeutsche Grenzmark geworden und hat darum mehr wie je die Pflicht, für deutsches Weien, deutsche Arbeitskraft und deutsche Kultur zu zeugen.

Seine Hauptstadt Karlsruhe muß hierbei eine führende Rolle einnehmen. Sie ist sich dieser Aufgabe auch durchaus bewußt und veranlaßt zu diesem Zweck auch in diesem Jahr eine „Karlsruher Herbstwoche“. Die „Wochen“ der beiden vergangenen Jahre sind mit gutem Willen und Erfolg durchgeführt worden. Reich, umfassender noch ist diesmal das Programm der Herbstwoche. Ausstellungen in der Badischen Kunsthalle, im Badischen Landesmuseum, im Badischen Kunstmuseum, in der badischen Ausstellungshalle und anderen Galerien, besondere Veranstaltungen des Badischen Landesheimats, Konzerte usw. werden von dem kulturellen Leben in Baden zeugen. Von den Darbietungen des Landesheimats verdienen besonders hervorgehoben zu werden die Eröffnung der Oper eines Karlsruher Komponisten, sowie die Aufführungen von Werken Gerhard Hauptmanns, zu dessen 80. Geburtstag weiterhin der Karlsruher Theaterklubverband, voraussichtlich in Anwesenheit des Direktors, einen Festabend geben wird. Eine Morgenfeier „Badische Kammermusik“, die als Auftakt für die Herbstwoche des Theaters gedacht ist, wird mit neuen Werken badischer Tonsetzer gemacht. Zahlreiche sportliche und wirtschaftliche Veranstaltungen ergänzen das Programm der Herbstwoche. Besondere Beachtung verdient der Mannheimer-Feldische Sonntag am 24. September, für den ein Fest im Stadtpark mit kulturellen und volkstümlichen Aufführungen geplant ist und der dazu angetan sein dürfte, das gefällige Band und die vielfachen Beziehungen zwischen Baden und der Pfalz noch inniger zu gestalten, als sie es bisher schon waren. So ist zu hoffen, daß die Karlsruher Herbstwoche angeichts ihrer hohen kulturellen und wirtschaftlichen, nicht zuletzt aber auch ihrer politischen Bedeutung, über Karlsruhe und das Badener Land hinaus regem Interesse begegnen wird.

Wirtschaftliches.

Die Getreidelieferanten.

Die Ausführungsbestimmungen über die Aufbringung des Umlagegetreides sehen nur für die Erzeuger von Originalnahrung die Möglichkeit vor, sich durch Zahlung eines noch festzusetzenden Betrags von der Abgabe des Umlagegetreides zu distanzieren. Für 1. und 2. anerkannte Lieferanten ist diese Möglichkeit nicht mehr gegeben. Hiergegen hat die Badische Landwirtschaftskammer beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und beim badischen Ministerium des Innern Schritte unternommen und nachdrücklich auf die lächerlichen Folgen hinzuweisen, die unsere

Ernährungsfrage bei Beibehaltung dieser Bestimmungen angeht, der diesjährigen Winter in Dalmatien erleiden muß.

Aus Stadt und Bezirk.

Durlach, 12. August. Am 15. ds. Mts. begehrt Herr Leopold Hand hier sein 25-jähriges Dienstjubiläum als Stadtbaumeister bei der Stadt Durlach. Geboren am 29. Oktober 1870 in Redarbißhofen, trat er nach erfolgreichem Schulbesuch bei der Landeskulturbehörde ein und wurde als Kulturbeamter in hiesigen Diensten verwendet, in welcher Eigenschaft er auch in Durlach 1895/97 bei Erstellung der städtischen Wasserleitung tätig war. Bei diesem Anlaß wurde die Bewässerung, insbesondere Bürgermeister Dr. Reichardt, auf diesen rühmlich tätig, mit seinem Weit- und Scharfblick über das gewöhnliche Niveau tagenden Beamten, der morgens der erste und abends der letzte am Plage war, aufmerksam, und hat ihm den Stadtbaumeisterposten von Durlach an, worauf Hand einging. Diesen Entschluß hatte die Stadt Durlach nicht zu bereuen, im Gegenteil. War Hand vorher schon unermüdlich tätig, so verdoppelte er nun seinen Arbeitsseifer und Fleiß. Bis in die späte Nachtstunden konnte man sein Amtszimmer beleuchtet sehen, ein Beweis, daß er immer noch beruht wolle. Während sich die Amtstätigkeit eines Verwaltungsbeamten in der Hauptsache intern, in der Gemeindegeschichte und im Verkehr mit dem Publikum bemerkbar macht, so konnte man verhältnismäßig bald nach seinem Dienstantritt in Gehalt von Straßen, Gehwegen, öffentlichen Plätzen u. ä. mit dem Auge des neuen Stadtbau-meisters Tätigkeit wahrnehmen. Erinnert sei nur neben anderem an die vielen Geländeumlegungen, wobei durch Zusammenlegung von bisher zur Bebauung ungeeigneten Grundflächen bauliches Gelände geschaffen wurde, an die Durchbahnerrektion und nicht zuletzt an die allgemeine Entwässerung der Stadt Durlach, ein Unternehmen, welches ohne Krieg mit seinem unglücklichen Ausgang heute zweifellos zu Ende geführt wäre. Insbesondere von Fremden, die zu Besuch hier weilten, oder von Eingeborenen, die nach jahrelanger Abwesenheit ihre Vaterstadt besuchten, wurde der Aufbruch von Durlach, der durch den Krieg einen Rückschlag erfuhr, und das neue Stadtbild mit Verteidigung anerkannt und hierbei die intellektuellen Urheber dieser Neuschöpfungen, darunter auch die Person unseres Stadtbau-meisters in den Vordergrund gezogen. Wie jeder Beamte im öffentlichen Dienste auch unangenehme Erfahrungen machen muß, so sind auch diesem verdienten Gemeindebeamten Kränkungen inbezug auf seine Dienstführung nicht erspart geblieben. Dem zur Zeit leidenden Jubililar, der unter Hinaussetzung seiner Person nur seinem Dienste lante, wünscht die vorurteilsfreie Allgemeinheit, die nicht mit offenen Augen schließt, zu seinem 25-jährigen Wirken bei der Stadt in dankbarem Gedenken seiner erprobten Amtstätigkeit neben Glück und Segen auch noch ein goldenes Jubiläum, insbesondere aber baldige und völlige Genesung!

— Personalnachricht. Professor Dr. Adolf Clauing am Gymnasium in Horzheim an jenes in Durlach verlegt.

— Ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen zur Leipziger Messe verkehrt ab Baden am 26. August wie folgt: Karlsruhe ab 7.50 Uhr abends, Mannheim ab 8.51, Weingheim ab 9.18, Leipzig an 6.55 Uhr früh. Rückfahrt von Leipzig am 31. August 10.05 Uhr abends, Weingheim an 6.50 Uhr früh, Mannheim an 7.16, Karlsruhe an 8.25 Uhr vormittags. Der ermäßigte einfache Fahrpreis nach Leipzig beträgt ab Karlsruhe 2. Klasse 287 Mk., 3. Klasse 170 Mk.; ab Mannheim 2. Klasse 267 Mk., 3. Klasse 152 Mk. Die Ausgabe der Fahrkarten erfolgt durch die Vertreterin des Badischen Reisebüros; in Mannheim durch den Verkehrsverein und das Reise-Büro der Hamburg—America-Linie Waller und von Redom.

Vermischtes.

Hoteldiebstähle in Berlin. Um Wert und Schmuckgegenstände im Betrage von über 1 Million Mark wurde in einem Hotel am Rüstendamm ein ausländisches Ehepaar während eines Ausganges bestohlen. Der Dieb drang mit einem Nachschlüssel in das Zimmer ein, öffnete einen großen Koffer und schnitt eine Reisetasche auf. — In einem Hotel am Potsdamer Bahnhof wurden einem Amerikaner für 400 000 Mark ausländisches Papier- und Goldgeld gestohlen. — Ein weiterer Hoteldiebstahl wurde in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße verübt. In dem Hotel nahm ein Amerikaner mit einer etwa 25-jährigen Dame, die er in Antwerpen getroffen hatte, Wohnung. Morgens um 7 Uhr kehrte die Dame von einem Ausgange nicht mehr zurück. Jetzt entdeckte der Amerikaner, daß sie ihm um 2 Millionen Mark, größtenteils ausländisches Geld, das in die innere Reisetasche eingepackt war, bestohlen hatte.

Regensburger als Großhändler. Der Großschiffahrtsweg vom Rhein zur Donau, mit dessen Ausbau schon an verschiedenen Stellen begonnen wurde, wird einer Reihe von Orten, die in seiner Linienführung liegen, ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten geben. Hierzu gehört in erster Linie auch Regensburg. Der 1910 dem Verkehr geöffnete Leinwandkanal hat sich bereits als ein klein erwiesen. Nun wird ein neuer, weit größerer Kanal projektiert, der einen Flächeninhalt von 5 Millionen Quadratmetern und eine Gesamtlänge von 15 Kilometern in der Ausdehnung erhalten soll. Damit hofft man den größten Anforderungen des künftigen Verkehrs gerecht zu werden. Die Vorbereitungen sind schon sehr weit gediehen. Die Finanzierung des gewaltigen Unternehmens wird bei den heutigen Geldverhältnissen Hunderte von Millionen erfordern.

Sturm auf den Breslauer Fleischmarkt. Die Fleischer glaubten mit den festgesetzten Höchstpreisen nicht auszukommen und haben am Sonnabend so gut wie kein Fleisch verkauft. Die Bevölkerung war darüber sehr erregt und stürmte die leeren Fleischstände auf dem Markt und demolierte sie. Die Fleischer ergriffen die Flucht. Auch die übrigen Händler räumten fluchtartig den Markt. Unter der Einwirkung der Fleischer und Fettlosigkeit steht der Butterpreis auf 200 Mk. Ein völliger Streik der Fleischer ist in Vorbereitung, falls die Höchstpreise nicht baldigst hinaufgesetzt werden sollten.

Massenvergiftung durch Arsenit im Kuchen. In Neuhort sind kürzlich sechs Personen, zumeist junge Mädchen, gestorben, die in einem billigen Volksrestaurant Kuchen gegessen hatten. Sundert innere Mädchen, die gleichfalls in dem Restaurant gespeist hatten, sind erkrankt und liegen noch auf den Tod darnieder. Wie die Polizei feststellte, hat der im Restaurant beschäftigte Koch, um sich an dem Wirt zu rächen, Arsenit, das zur Vernichtung der Schwaben in der Küche angebracht worden war, unter das für den Kuchen bestimmte Mehl gemengt.

Väter und Klopstock. Der Marschall Borwärdts war in der Literatur nicht so befangen, um ein besonderer Verehrer des Sängers des „Messias“ zu sein. Aber Klopstocks Witwe war eine Jugendfreundin von ihm,

und er verehrte in dem Odendichter den Sanger, der von Freiheit und Vaterlandsliebe begeistert und begeisternd geungen hat. Während eines Aussenhaltes in Hamburg besuchte er daher Klopstocks Witwe und diese kredenzte ihm ein Glas Wein mit folgenden Worten: „Mein Klopstock wurde einst von dem Deutschen Kaiser mit sechs Flaschen alten Tokayers beschenkt. Fünf davon wurden an großen Feiertagen geleert; die sechste, sagte Klopstock, solle aufbewahrt werden bis zum feierlichsten Tage unseres Lebens. Klopstock starb und die Flasche blieb unberührt; aber lebte er noch, er würde sagen: „Der heutige Tag ist der feierlichste! Und deshalb, mein Herr, trinke ich mit Ihnen diese Flasche zur Erinnerung an Klopstock!“ Der alte Herr war tief bewegt über diese Worte und leerte sein Glas mit einem Zug e...“

Scharfenreiß eines Eifersüchtigen. Ein folgenschwerer Mord durch Urkundenfälschung und Verleumdung beschäftigte die Strafkammer von Gera. Vor einigen Wochen erschien in einer dortigen Zeitung eine Verlobungsanzeige, die die Mitteilung machte, daß sich ein Fräulein D. mit einem Herrn F. verlobt hätte. Die Anzeige erregte erhebliches Aufsehen, da F. bereits verheiratet und Vater mehrerer Kinder war. F. nahm sich die Sache sehr zu Herzen und verließ sich auf die Anzeige als Beweis für die Echtheit der Verlobungsanzeige. Als Urheber der falschen Verlobungsanzeige wurde ein Einwohner namens Timmig ermittelt, der anscheinend auf F. eifersüchtig war, weil Fräulein D. für die er sich wohl interessierte, in dessen Familie verkehrte. Er erließ die Anzeige, um nun F. dem Geklopp aller Einwohner auszuweisen. Genau konnte aber die Affäre durch den Tod des Verleumdeters nicht aufgeklärt werden. Der Angeklagte wurde wegen Urkundenfälschung und Verleumdung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine geheimnisvolle Krankheit der Nordsee-Fische. In der Nordsee ist etwas nicht richtig. Das ist das Ergebnis der mannigfachen Untersuchungen, die das Laboratorium für Meeresfischerei in Vancouver in der letzten Zeit angestellt hat. Die Fische, die im letzten Winter gefangen wurden, zeigten Spuren einer geheimnisvollen Krankheit. Der Direktor des Laboratoriums, Professor James Johnston, der sich mit dieser Fischkrankheit näher beschäftigt hat, sagt darüber: „Die Fische erkranken, in dem die Zahl der Fische so gering und die Tiere selbst so klein gemindert sind. Nach vielen Untersuchungen soll die Nordsee in allen Teilen außerordentlich schmutzig sein. Die Fische, die in dieser Saison in Vermont ankommen, waren von sehr schlechter Qualität und machten den Eindruck, als ob sie sehr ernährt worden. Die Erkrankung und die schlechte Ernährung der Fische wird auf verschiedene Gründe zurückgeführt. So macht man die größere Menge von Del im Meerwasser dafür verantwortlich, die durch die zunehmende Delfenzahl auf den Schiffen verursacht werden soll. Auch in den amerikanischen Gewässern soll die Fischerei durch diese Verunreinigung des Wassers mit Del gelitten haben. Die Wimen, die während des Krieges im Meer lagen und explodierten, sollen schädliche Veränderungen im Pflanzenleben hervorgerufen haben, wodurch die Nahrung der Fische sehr vermindert wurde.“

Die Rubelmillionäre. Für die zahlreichen Sowjetmillionäre kommen schlimme Nachrichten aus Ausland, die sie über Nacht zu Proletariern gemacht haben. Das russische Finanzministerium teilt mit, daß alles im Umlauf befindliche Papiergeld und alle Staatsobligationen der Jahre 1915 bis 1920 eingezogen werden. Für 10 000 bisherige Sowjetrubel wird ein neuer Sowjetrubel ausbezahlt. Alle Staatsobligationen und das Papiergeld der Jahre 1916 bis 1921 werden bis zum 1. Oktober, die Banknoten zu 10, 5 und 1 Mill., zu 500 000 und 100 000 Rubel des Jahres 1921 werden bis 1. Januar 1923 eingelöst. Nach dem 1. Januar 1923 ist das nicht umgetauschte Geld wertlos. Diese Papiergeldreduzierung wird man Deutscher und bald auch Deutschland zur Nachahmung empfehlen können.

Die große Brooklyn Bridge gefährdet. Die große Hängebrücke Castriver, die als ein Wunder der Technik betrachtet wird, ist gefährdet. Ingenieure der Stadt New York haben festgestellt, daß eines der vier Kabel, an denen die Brücke hängt, sich bis zur äußersten zulässigen Grenze gedehnt habe. Jeder Automobilverkehr über die Brücke ist infolgedessen verboten. Die Ingenieure erklären, daß die Brücke zwar imstande sei, weit größere Belastung auszuhalten als die, für die sie gebaut war, aber daß man niemals an solche gedacht habe, wie sie die schweren Lasten von acht bis zehn Tonnen darstellen. Die Brücke ist bereits an verschiedenen Stellen verstärkt worden, aber es besteht kein Mittel, die vier großen Kabel zu verstärken, auf denen die Hauptlast ruht.

Stadtsbuch-Auszüge.

Geburten: 17. Juli: Paula, B. Simon Diebold, Spezialebender. — 19. Otto Friedrich, B. August Friedrich Gutzjahr, Schlosser. — 24. Gertrud Zingard, B. Friedrich Wilhelm Christian Gutzjahr, Schlosser. — 25. August Friedrich Wilhelm, B. Wilhelm Heinrich August Kleiber, Landwirt. — 26. Artur Emil, B. Gutzjahr Emil Anger, Buchhalter. — 29. Walter Artur, B. Alfred Machauer, Konditor. — 29. Ewald Karl, B. Johann Heinrich Dietl, Sandformer. — 1. August: Rosa Karoline, B. Christian Baum, Lakonier. — 3. Edmund Jakob, B. Wilhelm Jakobus Dobber, Kaufmann. — 3. Max Egon, B. Max Josef Mutschler, Bäckermeister. — 4. Rose Felizia, B. Albert Emil August Drachsel, Gutsbesitzer. — 6. Anna Marie, B. Artur Vermeß Obergeringenieur.

Eheschließungen: 22. Juli: Leopold Karl Kleiber, Fabrikarbeiter, und Anna Hermann, beide hier. — 22. Jakob Wilhelm Job. Rärcher, Eisenhändler hier, und Karoline Elisabeth geb. Ludwig, Verghausen. — 22. Christian Weiland, Chausseur, und Anna Grimm, beide hier. — 22. Gustav Eberichwein, Maschinenarbeiter, und Franziska Elzette Eberichwein geb. Ostermeyer, beide hier. — 3. August: August Elbert, Landwirt hier, und Rosa Wina Regine Wuns, Oberrot. — 5. Emil Maximilian Seliger, Hilfsarbeiter, und Rosa Johanna Bortisch, beide hier. — 5. Karl Schweizer, Ingenieur in Mannheim-Käfertal, und Hedwig Katharina Bortisch geb. hier. — 5. Ernst Christian Dübber, Maschinenarbeiter, und Lina Katharina Leopoldine Schmidt, beide hier. — 8. Paul Erich Witt, Feinmechaniker in Brandenburg, und Hedwig Luise Dill hier.

Sterbefälle: 14. Juli: Elisabetha Gooß geb. Eder, Ehefrau, 33 Jahre alt. — 15. Augustin Moser, Müller, Chemann, 65 J. alt. — 19. Jakob Adam Kiefer, Landwirt, Chemann, 69 J. alt. — 1. August: Judith Barthlott geb. Westel, Witwe, 82 J. alt. — 4. Karoline Reinhard, Tagelöhnerin, ledig, 73 J. alt. — 5. Sophie Berta Ludwig, 1 J. alt. — 6. Sophie Emilie Farr geb. Dittler, Ehefrau, 80 J. alt. — 6. Heinrich Farr, Privatier, Witwer, 87 J. alt. — 6. Adolf Hoffin, Barrer a. D., Chemann, 56 J. alt. — 7. Elisabetha Wilhelmina Anselm, Fabrikarbeiterin, ledig, 23 J. alt. — 7. Sophie Huber geb. Ritz, Ehefrau, 75 J. alt. — 8. Walter Michael Eichelmann, 6 Wochen alt.

Wetter.

Da von Norden her ein ziemlich starker Hochdruck über Deutschland sich verbreitet, ist für Dienstag und Mittwoch mit ziemlich heiterem, trockenem, warmem Wetter, ohne nennenswerte Niederschläge zu rechnen.

Kommunalverband Durlach-Land.

Die Regelung des Verkehrs mit Getreide im Wirtschaftsjahr 1922/23.

Verbrauchsregelung des Kommunalverbands Durlach-Land vom 9. August 1922 zugleich Auszug aus dem Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. 7. 22 (R. G. Bl. S. 849) und aus der Bad. Vollzugsverordnung hierzu vom 18. Juli 1922 (Ges. und Verordnungsblatt S. 489).

1. Vom Kommunalverband geliefertes Mehl und daraus hergestelltes Brot darf von den Bäckern und Mehlhändlern nur gegen entsprechende Brotmarken des Kommunalverbands Durlach-Land oder Reisbrotmarken abgegeben werden.

2. Die Mehlmenge, die täglich auf den Kopf der verbrauchsberechtigten Bevölkerung höchstens verteilt werden darf, beträgt 200 gr wie bisher.

3. Als Selbstversorger gelten in erster Linie die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die dem Angehörigen ihrer Wirtschaft. Sie sind Vollselbstversorger, wenn sie während des ganzen Wirtschaftsjahres mit ihrem Erzeugnisse, der Kopf und Monat 12 Kilo Brotgetreide, ausreichen, Teilselbstversorger, wenn sie in gleicher Weise nur einen Teil des Wirtschaftsjahres ausreichen.

4. Vollselbstversorger erhalten keine Brotmarken. Teilselbstversorger erhalten Brotmarken erst vom dem Zeitpunkt an, bis zu welchem sie ausreichen haben. Dieser Zeitpunkt wird dem Teilselbstversorger mit dem Hinweis eröffnet, daß eine frühere Uebernahme in die Brotversorgung des Kommunalverbandes ausgeschlossen sei. Einsprachen sind spätestens bis 15. August unmittelbar oder durch Vermittlung des Bürgermeisters amts bei der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes anzubringen. Falls ein Teilselbstversorger nicht sofort ausreichen lassen kann, kann Anfang und Ende der Selbstversorgung durch das Bürgermeistersamt um einen Monat hinausgeschoben werden.

5. Diejenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche bis zum 14. August 1922 vom Kommunalverband keine Nachricht über die Dauer ihrer Selbstversorgung erhalten haben, werden vom Kommunalverband als Vollselbstversorger erachtet. können also bis zum Ende des Wirtschaftsjahres (15. August 1923) keine Brotmarken erhalten. Einsprachen sind spätestens bis zum 15. August unmittelbar oder durch Vermittlung des Bürgermeistersamts bei der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes anzubringen.

6. Wer Brotgetreide oder Gerste veräußert, einverlei in welcher Menge, wird vom Kommunalverband als Vollselbstversorger erachtet.

7. Die Bürgermeistersämter haben eine Vollselbstversorgerliste und eine Teilselbstversorgerliste zu führen. Entwurf dieser Listen, aufgestellt auf Grund der vorjährigen Wirtschaftskarten, gehen den Bürgermeistersämtern durch die Geschäftsstelle an. Dieselben sind sofort nach Empfang vom Gemeinderat oder einer hierzu bestimmten örtlichen Kommission nachzuprüfen und richtig zu stellen. Die richtiggestellte Teilselbstversorgerliste dient zur Erfüllung gemäß 4 dieser Verbrauchsregelung gegen Unterschrift in Spalte 6 der Liste.

8. Im Lauf des Monats eingetretene Veränderungen sind am Ende des Monats der Geschäftsstelle anzuzeigen.

9. Die Bürgermeistersämter haben namentliche Verzeichnisse der Brotartenempfänger zu führen. Die Endzahlen dieser Brotartenlisten sind der Geschäftsstelle bis zum 10. jedes Kalendermonats mitzuteilen.

10. In Bäckereien und Brotfabriken darf aus dem ihnen vom Kommunalverband gelieferten Mehl nur Brot in Stücken von 750 gr und 1500 gr in der vom Kommunalverband vorgeschriebenen Zusammenfassung hergestellt, feilgeboten und vertrieben werden; es muß das vorgeschriebene Gewicht am Tage nach der Herstellung anhalten.

11. Außerdem dürfen Bäckereien und Brotfabriken aus diesem vom Kommunalverband gelieferten Mehl in der gleichen Mischung, wie es für die Herstellung von Großbrot zu verwenden ist, Kleimbrot im Gewicht von 100 gr (sogenannte Tafelbrötchen) herstellen, feilbieten und vertreiben. Die Herstellung und der Verkauf anderen Kleingebäcks, insbesondere von Zwieback, Reis, Hafendreiecken, Salzkräutern und dergl. aus dem vom Kommunalverband gelieferten Mehl ist verboten.

12. Die Beimischung von Streckungsmitteln — einerlei ob sie vom Kommunalverband angefertigt oder selbstbeschafft worden sind — zu dem Kommunalverband gelieferten Mehl oder bei der Herstellung von Brot aus dem Kommunalverband gelieferten Mehl ist verboten.

13. Die Belieferung der Bäder erfolgt durch den Mehlkommissionär des Kommunalverbandes auf schriftliche Bestellung der Geschäftsstelle. Das Mehl wird einschließlich Sack geliefert. Das gelieferte Mehl ist dem Mehlkommissionär sofort zu bezahlen, widrigenfalls der Kommunalverband weitere Mehllieferungen sperren kann.

14. Die Bäder und Mehlhändler sammeln die bei ihnen eingehenden Brotmarken, legen dieselben in übersichtlicher Weise auf die ihnen von der Geschäftsstelle kostenfrei gelieferten Klebeböden und werden gegen deren Ablieferung und Ueberrechnung mit der entsprechenden Mehlmengen beliefert.

15. Bäder und Mehlhändler sind verpflichtet, vom Kommunalverband geliefertes Mehl völlig getrennt von anderen Mehlbeständen zu halten, den Verbrauch dieses Mehles regelmäßig festzu-

stellen und in einer Mehlverbrauchsnachweisung, sogenannte Abrechnung, einzutragen und diese der Geschäftsstelle gleichzeitig mit der Ablieferung der Brotmarken einzureichen.

16. Der Kommunalverband wird sämtliche Abrechnungen rechnerisch nachprüfen und vom Zeit an Zeit ununterbrochen Nachprüfungen des Mehlverbrauchs und Bestandsaufnahmen vornehmen. Diese Nachprüfungen und Bestandsaufnahmen werden insbesondere dann stattfinden, wenn sich bei Prüfung der Abrechnung auffällige Abweichungen oder Unregelmäßigkeiten ergeben, oder wenn Anhaltspunkte dafür vorhanden sind, daß das zugewiesene Mehl in unerlaubter Weise verwendet wird. Sie werden sich auch darauf erstrecken, ob das rationierte Mehl und Brot unerlaubter Weise geteilt worden ist.

17. Der Kommunalverband führt für jeden Bäcker und Mehlhändler ein Mehlkonto, aus welchem sich jederzeit der Mehlbestand feststellen läßt.

18. Der Preis für das vom Kommunalverband den Bäckern und Mehlhändlern abgegebene Mehl wird besonders festgelegt und den Bäckern und Mehlhändlern bekannt gegeben.

19. Die Höchstpreise für die Abgabe des vom Kommunalverband gelieferten Mehls und des daraus hergestellten Brotes an die Verbraucher werden besonders festgelegt und öffentlich bekannt gegeben. Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise.

20. Die Beamten der Polizei und die von der Reichsregierung, vom Ministerium des Innern oder dem von ihnen bestimmten Stellen, den Kommunalverbänden oder von der Reichsregierung beauftragten Personen sind befugt, jederzeit in die Geschäfte und Arbeitsräume während der Geschäfts- und Arbeitszeit einzutreten, daselbst Beschäftigten vorzunehmen, Geschäftsanordnungen einzusehen, die vorhandenen Vorräte festzustellen und nach ihrer Auswahl Proben gegen Empfangsbescheinigung zu entnehmen. Den genannten Personen ist Auskunft zu geben und Hilfe zu leisten.

21. Bäckern und Mehlhändlern, die sich in der Befolgung ihrer Pflichten unzuverlässig erweisen, kann das Bezugsamt den Betrieb schließen. Gegen die Schließung ist Beschwerde an den Landeskommissionär in Karlsruhe anzufügen.

22. Ueber Streitigkeiten, die bei der Verbrauchsregelung entstehen, entscheidet der Landeskommissionär.

23. Zur Durchführung der Verbrauchsregelung besteht beim Kommunalverband ein besonderer Ausschuss, in dem Verbraucher und die beteiligten Gewerbe vertreten sind.

24. Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine schwerere Strafe verhängt ist.

Durlach, den 7. August 1922
Kommunalverbandsausschuss Durlach-Land:
Zoeller

Magermilch.

Die Schweiz hat die Lieferung der Magermilch wegen der schlechten Salata bis auf weiteres eingestellt.

Durlach, den 14. August 1922.
Kommunalverband Durlach-Stadt.

Dankagung.

Das Wohlwolligkeitsfest zu Gunsten der Altershilfe, welches am Sonntag, den 6. August in der Wirtschaft zur „Orten Quelle“ stattgefunden hat, erbrachte dem hiesigen Ortsausschuss einen Reinerlös von M. 3089 50.

Für diese Zuwendung spreche im Namen des Ortsausschusses meinen verbindlichen Dank aus.
Der Vorsitzende

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft

A.-G. Mannheim.

Eigen-Vermögen 250 Millionen Mark.

- Bankkredite
- Scheckverkehr
- Conto-Correntverkehr
- Spareinlagen
- Effektenhandel
- Zinsscheineinlösung
- Sorten
- Devisen
- Wechseldiscont
- Accreditive
- Depotverwaltung
- Vermögensverwaltung

durch unsere Filiale Durlach.

Telephon Nr. 30 u. 185.

Ev. Kirchengesang-Verein

Durlach.

Begleitete Reinsingen der Schürmann findet die Singstunde morgen Dienstag abends 7/9 Uhr im Saale des „Grünen Hofes“ statt.

Zwecks nochmaliger Beiräthung des geplanten Ausfluges wird am pünktlichen und vollzähligen Erscheinen gebeten. Der Vorstand

Bekanntmachung.

In letzter Zeit mehrten sich die Felddiebstähle, das im Interesse der Feld- und Gartenbesitzer ein schärferes Einschreiten gegen den Feldfrevler unerlässlich ist. Der Stadtrat behält sich vor, regelmäßige Streifen durch die Felder und Auen zu machen und die Namen derjenigen, die wegen Feldfrevler zur Anzeige und Verurteilung gelangen, öffentlich bekannt zu geben.

Um bei der ausgedehnten Bemerkung die Felder wirksam auszusuchen zu können, wäre die Stadtwahlbehörde für die Mitwirkung ehrenamtlicher Hilfskräfte dankbar. Ich ersuche daher anvertraute Personen, die bereit sind die Felder in ihrer Umgebung bei sich bietender Gelegenheit insbesondere durch Feststellung von auf der Tat betroffenen Felderbesitzern zu unterstützen, sich im Rathaus (Zimmer Nr. 6) anzumelden. Den ehrenamtlichen Hilfskräften der Felder wird zu ihrer Legitimation ein Ausweis ausgestellt werden.

Durlach, den 10. August 1922
Der Bürgermeister.

Kleinverkaufspreise für Obst und Gemüse.

Im Einklang mit der k. Reichsprüfungstelle Karlsruhe wurden in der Zeit vom 15. August 1922 ab folgende Richtpreise festgesetzt:

Gemüse:	Obst:
Blumenkohl	Pfd. 10 00 M.
Büschbohnen	4 50 "
Stangenbohnen	5 00 "
Eisenschalen	Stk. 20 40 "
Salatgurken	3 50 "
Endivienalat	1 50 "
Erbsen	Pfd. 7 00 "
Kartoffeln	3 50 "
Langkohl	3 00 "
Kohlrabi	3 00 "
Paprika	Stk. 1 50 "
Wassergurken	Pfd. 2 00 "
Wassermelone (Röhling)	8 00 "
Steinpilze	6 00 "
Radishes	Pfd. 0 80 "
Wienerrettiche und Eisapfen	1 00 "
Reis	Stk. 1 00 "
Rhabarber	Pfd. 2 50 "
Rote Rüben	1 50 "
Schnittlauch	3 00 "
Tomaten	10 00 "
Wasserkresse	3 50 "
Wirsing	2 00 "
Zwiebeln	10 00 "
Kartoffeln neue Jal.	4 00 "

Die Kleinverkäufer sind gesetzlich verpflichtet, in ihren Verkaufsräumen oder in den Verkaufsläden Preisausweise beim Preisänderen anzubringen. Wer dieses unterläßt, macht sich strafbar.

Durlach, den 12. August 1922.
Städt. Preisprüfungsstelle.

Mehl- u. Brotpreise im Bezirk des Kommunalverbands Durlach-Land

1500 Gramm Brot	M. 23,60
750 Gramm Brot	M. 11,80
1 Hand Mehl	M. 9,-

Kommunalverband Durlach-Land.

Ich habe mich in Karlsruhe als
Rechtsanwalt
beim Amts- und Landgericht Karlsruhe niedergelassen. Mein Büro befindet sich
Akademiestrasse 43. Telefon 5480
Rechtsanwalt Dr. jur. Karl Waerther.

Erdbeerpflanzen

beste, große Sorten abzugeben. Dümmler, Ritterstr. 29

Birnen-Verfeinerung.

Nächsten Dienstag, den 15. August, abends 6 Uhr, wird hier 1 Baum „Gaisbirtle“ gegen Meistgebot auf Veräußerung versteigert.
Zusammenschnitt: Wila Komona, Ecke Berg- und Bergwaldstraße

Heidelbeeren

eine frische Sendung — seltene Ware — nach Maß eingetroffen bei
Sauder, Kirchstr. 15, Hths.

Die beste u. billigste
Schuhreparatur
in Durlach ist die einzig bestbewährte u. konkurrenzlose
Henninger's Gummibesohlung
überall bestbekannt.
Alleinige Annahmestelle in Durlach:
Schuhhaus Wihl. Scharmann,
Hauptstrasse 16.

Monopol-Einmach-Essig;
das Beste verleiht dem Ringelbrot jahrelange Haltbarkeit und vorzügliches Geschmack.
Monopol-Anleitungen gratis.

Zu haben in der Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Alt-Eisen Alt-Metalle

Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, sowie Lumpen, Flaschen, und Papier

kauft an höchsten Tagespreisen
Tel. 403. S. Blech & Co. Tel. 403.

Schloßstraße (Polizei) Auf Wunsch wird die Ware abgeholt.

Geißhirtle

zum Einbinden, schöne Bände
A. Mohr, Kronenstr. 3

Wädchen

Suche auf sofort tücht. für Küche und Hausarbeit evtl. auch Auswärtsarbeiten bei hohem Lohn u. guter Behandlung
Durlach, Gaisbirtlestr. 21.

Unabhängige Frau oder Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Eintritt kann jederzeit erfolgen
Bismarckstr. 10, Baden.

Garten od. Acker

zu kaufen od. zu pachten nebst Acker u. Nr. 449 an den Verlag.

Gegen Barzahlung Haus mit Schener und Stallung

sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises unter Nr. 448 an den Verlag.

Ein köstliches Erfrischungs-Getränk

Bereiten Sie aus dem besten
Steebs Monopol-Brauwürfel
Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Rotweiliger Hund

1 Jahr alt mit 2 Jungen, 6. Woch. alt, zu verkaufen.
Hauptstr. 14.